

BAK Historie

Roman einer theatralen Selbstorganisation im politischen Feld – damals 1968:

Michael Bauer: Dutschki vom Lande. Roman. Mannheim: Wellhöfer 2018 [211 S., ISBN 978-3-95428-243-2], 210 Seiten, 16,95 Euro

Der Autor Michael Bauer hängt seinem Roman (s)ein „Nachwort“ an: „Es gab einen Augenblick während jenes bewegten Sommersemesters 1968, da glaubte ich daran, dass die Revolution jetzt gleich stattfinden würde ... An vielen Abenden hatte ich Theaterprobe für ein Anti-Amerika-Stück der Studiobühne. Ich spielte darin die Rolle eines sozialistischen Arbeiters. Selbst angepasste, strebsame Naturen wie ich waren elektrisiert und widerständig geworden durch die Nachrichten vom Mord an Martin Luther King, vom Massaker von My Lai, vom Attentat auf Dutschke.“ (207) Sein Protagonist Thomas / Tom / Dutschki „entwirft (an der bretonischen Atlantikküste) das Panorama einer Sehnsuchtsrepublik ... bevölkert von frohen Menschen.“ (202 f.)

*

Der Name „Dutschki“ im Titel des Romans von Michael Bauer stammt von einem Zuschauer (kleiner Junge) einer theatralischen Straßentheater-Intervention eines studentischen Theaterkollektivs, das sich im Jahre 1968 gebildet hat. „Wir spielen ... zur Veranschaulichung das Attentat auf Rudi Dutschke vom 11. April skizzenartig nach.“ (53): Mit einfachen Mitteln wird mittels Straßentheater das nachgestaltet, was tatsächlich auf dem Kurfürstendamm in Berlin geschah. „Auf der Ladefläche eines Transporters ... bricht Tom alias Dutschke verabredungsgemäß unter den Schüssen des Attentäters zusammen.“ „Das sind Studenten. Die spielen hier ein Theaterstück.“ „Wie heißt der Mann?“, fragt der kleine Junge seine Mutter. Ihre Antwort: „Dutschke. Rudi Dutschke.“ „‘Dutschki!‘, lacht der Junge laut über den Platz.“ (55)

Der studentische Darsteller ist ab jetzt nicht mehr nur der Kommilitone „Thomas“ / „Tom“ vom Lande, aus der Pfalz – er ist auch im Theaterkollektiv der „Dutschki“. Er begann sein Studium in Mainz; dort gründet sich ein Theaterkollektiv – im Kontext von Studium, Studentenleben und Studenten- und Bürgerrechtsbewegung (national wie international), von familiengeschichtlichen Hinter- und Abgründen und Herkünften, von Uni-Seminaren, vom Wohnen zur Untermiete bei Zimmer-Wirtinnen, von sexuellen Befreiungsexperimenten, von Musik (aus dem angelsächsischen Ländern – auch das Liedgut der bündischen Jugend bringt sich zu Gehör; mir fällt das Liedermachertreffen mit dem Titel „Lied ‘68“ nach dem US-Muster des „Newport Folk Festival“ auf der Burg Waldeck ein: Dort singt Walter Mossmann das Lied von Wolf Biermann „Drei Kugeln auf Rudi Dutschke“; Biermann bekam keine Ausreise-Genehmigung aus der DDR: Er hatte Mossmann sein Lied am Telefon vorgesungen).

Viele Alternativen deuten sich an, manche realisieren sich, manche radikalisierten sich, manche erreichen andere als die ursprünglichen politischen und ästhetischen Perspektiven. Doch: Das Theaterkollektiv erblickt das Licht der Welt von 1968 und wird Akteur in verschiedener Weise.

Aus Michael Bauers Roman „Dutschki vom Lande“ lässt sich ein Mosaik, ein Porträt einer Selbstorganisation im theatralen Feld erstellen – zugleich ein Muster für manches an Selbstermächtigung, was 1968 anfängt bzw. prägnant aktiviert wurde. Hier einige Mosaik-

Steinchen aus dem Roman: „Ich habe schon länger nach einem Theaterkollektiv gesucht. Nicht, weil ich spielen will. Mich interessieren neue Möglichkeiten der Agitation, der ästhetischen Revolution. Ebenfalls der sexuellen Revolution.“ (38) „Das Plakat und die Kostüme für die Macbeth-Persiflage sind fast fertig. Helga, die Hauptdarstellerin, bekommt als ‚Lady Mac Bird‘ ein blutrotes Kleid. Als Gattin von Vize Johnson alias ‚Mac Bird‘ hat sie ja ihren Mann zum Mord an Kennedy anzustiften ... Bei den Kostümen ist das der Freiheitsstatue am Aufwändigsten. Regie-Sigi hat diese Rolle eigens erfunden und ihr Ausschnitte aus der amerikanischen Unabhängigkeitserklärung in den Mund gelegt, wegen Otto, der bei der Rollenverteilung zunächst leer ausgegangen war.“ (50) „Aktuelle Interventionen haben laut Satzung Vorrang!“ (50) „Nächsten Donnerstag ist im Stadttheater die Premiere von Anouilhs ‚Einladung ins Schloß‘ ... Wir ziehen uns wie normale Abonnenten an ... Wir kaufen Karten für verschiedene Plätze im Zuschauerraum ... Aber einer von uns kleidet sich eben nachlässig und im bürgerlichen Sinn unfestlich. Ich dachte da an Dich, Tom alias Dutschki! ... Du nimmst einen Platz im zweiten Rang und störst die Vorstellung mit Zwischenrufen ... ‘Grundtendenz: Zerschlagt das bürgerliche Theater? ...‘ (60 – 62)

Der Roman liefert im Weiteren noch diese Stichworte „Unsere betulichen Störmannöver“ (128) „... ich werde spätestens im nächsten Sommer die Uni wechseln ... Es gibt viel zu tun! Ich grüße euch alle mit solidarischen Grüßen. Irgendwie arbeiten wir ja auf die gleichen Ziele hin. Hoffentlich! Eure Helga.“ (196) „In Frankfurt hat – wie ihr wohl wisst – Andreas Baader im April eine mutigem hochpolitische Aktion hingelegt ... Meiner Einschätzung nach unterscheidet sich übrigens die Vernichtung gesellschaftlichen Reichtums durch Warenhausbrand nicht qualitativ von der Vernichtung von gesellschaftlichem Reichtum durch Mode, Verpackung oder Werbung.“ (197: Tom / Dutschki meint, Adi habe hier wörtlich aus „der neuen Kolumne von Ulrike“ zitiert) „Der Antrag auf Auflösung des Kollektivs ist ... abgelehnt.“ (198) ... (?!)

*

Die Kapitel seines Romans sind wunderschön knapp gehalten. Der Roman ist kurzweilig und er ist zugleich ein Epochenroman mit dem Emblem „1968“; und der Roman löst manches Klischee von „1968“ zugleich auf – macht die Zeitspanne vital und faktenreich exemplarisch anschaulich mittels des Gefüges eines sozial-künstlerischen Theaterkollektivs / Kollektivtheaters *und* im Alltäglichen einer Generation und im Generationenverhältnis sichtbar.

*

Der Autor Michael Bauer (https://de.wikipedia.org/wiki/Michael_Bauer_%28Journalist%29) hat den Vorzug, dass er in mehreren künstlerischen Genres zuhause ist. Wenn ich mich nicht irre, habe ich ihn zuerst durch die Arbeit des Theaters CHAWWERUSCH in Herxheim bei Landau in der Pfalz kennengelernt (siehe auch Hinweise in der „Zeitschrift für Theaterpädagogik“: Ben Hergl: „Wo das Dorf die Welt bedeutet“. Neue Kulturkonzepte in ländlichen Gebieten am Beispiel des Chawwerusch Theaters aus Herxheim, Heft 59, 2011, S. 22 ff.; Gerd Koch: 20 Jahre CHAWWERUSCH in der Pfalz, Heft 45, 2004, S. 80 f.). Der „Verein Spurensicherung und Volkstheater e. V.“ stützt die Theaterarbeit vom „CHAWWERUSCH“: ‚Spurensicherung‘ bezieht sich auf die ursprüngliche Aufgabe des Vereins, der Geschichte der Region ‚auf die Spur zu kommen‘, um Material für Stücke zu ‚sichern‘. So wird im Theater Geschichte lebendig, in Theaterproduktionen und in diversen Projekten mit Theateramateuren. Wenn CHAWWERUSCH mit seinen Stücken Geschichten

erzählt, agiert es als Volkstheater im eigentlichen Sinne, nämlich als Theater für die Menschen hier. Der Name des Vereins „Spurensicherung und Volkstheater“ ist also Programm (so heißt es in der Selbstdarstellung; wenn ich mich recht erinnere, nannte sich CHAWWERUSCH früher auch mal: ‚Überlandestheater‘).

Gerd Koch